



3. BERLINER HERBSTSALON

MANAF HALBOUNI
MONUMENT
TEMPORÄRE SKULPTUR

Erstmals aufgestellt vom 7. Februar bis zum 3. April 2017 auf dem Neumarkt vor der Dresdner Frauenkirche als ein Projekt des Kunsthauses Dresden im Rahmen von *Am Fluss. Zu Kulturen des Ankommens / At the river. On Cultures of Arrival*

AUSSTELLUNGSZEITRAUM 11.-26. NOVEMBER
PLATZ DES 18. MÄRZ VOR DEM BRANDENBURGER
TOR

DAS MONUMENT

Manaf Halbouni *Monument* bezieht sich auf den bis in die Gegenwart andauernden Bürgerkrieg in Syrien. Die Installation besteht aus drei vertikal aufgerichteten Bussen, die als Mahnmal für den Frieden und die Solidarität mit den weltweiten Opfern in kriegerischen Auseinandersetzungen stumm in das öffentliche Leben der Stadt ragen. Das Motiv der aufgerichteten Busse greift ein Bild aus Aleppo auf, das im März 2015 durch die Medien ging: Es zeigt eine Straße im Ostteil der Stadt mit einer Barrikade bestehend aus drei Buswracks, die notdürftig mit Drahtseilen zwischen Hochhäusern verspannt wurden. Es ist eine von unzähligen Straßensperren, die Zivilisten während der Kampfhandlungen in der Stadt errichteten, um das Leben von Menschen vor Scharfschützen zu sichern.

Vom 11. bis 26. November 2017 wird das *Monument* im Rahmen des *3. Berliner Herbstsalons*, ausgerichtet durch das Maxim Gorki Theater, auf dem Platz des 18. März vor dem Brandenburger Tor als Zeichen der Hoffnung ausgestellt werden.

KÜNSTLERBIOGRAFIE

Manaf Halbouni wurde 1984 in Damaskus, Syrien, als Sohn einer Dresdnerin und eines Damaszeners geboren und wuchs dort auf. Er studierte Bildhauerei an der Universität der Schönen Künste in Damaskus und setzte das Studium im Anschluss seines Umzugs 2008 nach Dresden an der Hochschule für Bildende Künste Dresden fort. Arbeiten des Künstlers, der sich mit aktuellen politischen und gesellschaftlichen Themen wie dem Bürgerkrieg in seinem Heimatland Syrien auseinandersetzen, wurden bereits in zahlreichen Einzel- und Gruppenausstellungen in Deutschland, England und Frankreich gezeigt, unter anderem beim Edinburgh Art Festival 2017. Im Jahr 2015 war er bereits im *2. Berliner Herbstsalon* des Maxim Gorki Theaters vertreten, mit dem Relief „Wollt Ihr Freiheit“ (2013).

INSTALLATION IN BERLIN

Die Debatten der letzten Monate zeigen die Dringlichkeit, mit der die durch das Werk angesprochenen Themen ins öffentliche Blickfeld gerückt werden müssen. Die Ausstellung des *Monuments* auf dem Platz des 18. März ist ein notwendiger Schritt, die in Dresden begonnene Auseinandersetzung in Berlin fortzusetzen und mit weiteren Bezügen symbolisch zu erweitern. Gerade angesichts der besorgniserregenden Tendenzen der Schwächung der demokratischen und liberalen Wertordnung und dem Verlust rechtsstaatlicher Absicherung bei gleichzeitiger Erstarkung nationalistischer und totalitärer Tendenzen ist es notwendig, sowohl an die Grundlagen der demokratischen Gesellschaft, die in der Märzrevolution 1848 erkämpft wurden, als auch an die Errungenschaften folgender Kämpfe um Freiheit und Gleichheit wie der friedlichen Revolution 1989 in der DDR zu erinnern. Das Brandenburger Tor selbst ist wie kein anderes Wahrzeichen Deutschlands international als Symbol der Wiedervereinigung und des Friedens in Europa lesbar. Und gleichzeitig verweist das Werk auf diesem Platz in Sichtweite zum Holocaust-Mahnmal auch an all das, was nicht wiederzubringen und ewig zerstört ist.

STATEMENT DR. KLAUS LEDERER, SCHIRMHERR UND BÜRGERMEISTER UND SENATOR FÜR KULTUR UND EUROPA ZUR INSTALLATION IN BERLIN

Ich kann mir kaum einen besseren Ort für das Monument von Manaf Halbouni vorstellen, als den Platz des 18. März. An diesem Ort, in Sichtweite von Parlament und Brandenburger Tor, bündeln sich historische und aktuelle Linien, die für die freiheitliche und demokratische Tradition, für die erkämpften und friedlich errungenen Freiheitsrechte stehen. Das Monument soll uns mahnen, dass all das nicht selbstverständlich ist. Es soll uns in Gespräche und Austausch bringen darüber, wie Zerstörung, Leid und Krieg überwunden werden können und Versöhnung möglich ist.

DER PLATZ DES 18. MÄRZ

Das Brandenburger Tor markiert in seiner Lage zwischen Reichstag und dem Denkmal für die ermordeten Juden Europas, zwischen Potsdamer Platz und Tiergarten einen zentralen Platz in Deutschlands. Gleichzeitig ist dieser Platz mit seiner besonderen Geschichte in den letzten Jahren auch der Platz einer internationalen Solidarität geworden. Zwischen der Quadriga, die den Kriegswagen des babylonischen Gottes Marduk zitiert, und der Siegessäule, die an die Siege Preußens über Dänemark, Österreich und Frankreich erinnert, liegt der Platz des 18. März. Das Datum steht ohne Jahr, weil ein von der Berliner CDU geführter Kleinkrieg nur mit dem jahreslosen Kompromiss durch den ehemaligen Bundestagspräsidenten Thierse beigelegt werden konnte. Heute bezieht sich der Name des Platzes deshalb sowohl auf 1990 und den Tag der ersten freien Wahlen der Volkskammer der DDR, als auch auf 1848 und den Tag der bürgerlich liberalen Aufstände gegen den preußischen König. Der 18. März 1848 steht für den Beginn der demokratischen Tradition in Deutschland ebenso wie für die Opfer dieser Errungenschaften, denn an diesem Tag kam es nicht nur in Berlin zu Schießereien und Barrikadenkämpfen bei denen hunderte Zivilisten ums Leben kamen. Als Konsequenz dieser Kämpfe versammelte sich die Preußische Nationalversammlung zur Ausarbeitung einer Verfassung in der Singakademie am Festungsgraben, dem heutigen Maxim Gorki Theater.

REZEPTION

Im Frühjahr 2017 war das *Monument* auf dem Dresdner Neumarkt aufgestellt, wo es neben Protesten rechter Gruppierungen eine breite Welle der Anteilnahme und Solidarität auslöste und die Stadtgesellschaft auf überraschende Weise miteinander ins Gespräch brachte. Große Unterstützung erfuhr das Kunstwerk durch verschiedene bürgerliche Gruppierungen und viele unterschiedliche Kooperationspartner. Es wurde aber auch Ziel rechtsradikaler Übergriffe.

Bereits während der Vorbereitung und bei der Eröffnung des *Monuments* am 7. Februar 2017 in Dresden fanden heftige Tumulte und Gegendemonstrationen vor allem von Pegida und der AfD statt. Der Dresdner Oberbürgermeister Dirk Hilbert hatte, unter anderem in einem Interview zu den Gedenkveranstaltungen zum 13. Februar wenige Tage vor der Eröffnung des *Monuments*, gesagt: „Es gibt immer noch Versuche, die Geschichte umzudeuten und Dresden in einem Opfermythos dastehen zu lassen. Dresden war keine unschuldige Stadt.“ [Die Zeit, 08.02.2017] Aufgrund von Morddrohungen unmittelbar nach dieser Aussage wurden Hilbert und seine Familie im Februar 2017 unter Polizeischutz gestellt. Zu den **Parolen der nationalistischen und identitären Szene** zählten unter anderem: „Schrottdenkmal“ [MDR Sachsen, 08.02.2017], „Haut ab“ [SWR 2, 07.02.2017], „Entartete Kunst“ [Dresdner Neueste Nachrichten, 07.02.2017] und „Missbrauch der Kunstfreiheit“ [Neues Deutschland, 07.02.2017]. Gleichzeitig sprach die AfD Dresden von einem „Anschlag auf unsere Identität“ [Sächsische Zeitung, 02.02.2017] und forderte erfolglos per Eilantrag den vorzeitigen Abbau des *Monuments* [Alternative für Deutschland, 01.03.2017]. Das Kunstwerk selbst ist außerdem mehrmals Ziel **vandalistischer Angriffe** geworden: Die identitäre Bewegung befestigte mittels Hebebühne ein Plakat an der Installation mit der Aufschrift „Eure Politik ist Schrott“. Die Aufstellung dreier Fahrräder in unmittelbarer Nähe des *Monuments* mit dem Banner „Ist das Kunst oder kann das weg?“ [Sächsische Zeitung, 06.03.2017] wird Pegida zugeschrieben.

Wenige Tage nach der Eröffnung des *Monuments* kursierten in sozialen Netzwerken der rechten Szene und daraufhin in der lokalen Presse Gerüchte, das Werk verweise auf eine Straßensperre, die in Aleppo von einer terroristischen Rebellen-Miliz errichtet worden sei [Tagesspiegel, 09.02.2017]. Einer der **Vorwürfe** war, dass der Künstler Manaf Halbouni demnach **mit dem Werk den islamistischen Terrorismus verherrlichte**. Hintergrund der Anschuldigungen war ein Foto, das Manaf Halbouni zu Vorstudien benutzt hatte. Das Bild wurde 2015 von dem Reuters-Fotografen Ammar Abdullah gemacht und online vielfach verbreitet. Das Bild gibt es in verschiedenen Versionen mit unterschiedlichen Zuschnitten: Die Vorwürfe stützten sich auf eine Version dieses Bildes, auf dem die **Fahne der Rebellen-Miliz Ahrar Al-Sham** zu sehen ist. Die Miliz wird von dem Verfassungsschutz der Bundesrepublik als „Terroristische Vereinigung“ eingestuft. Daraufhin kursierten Gerüchte, die Straßensperre sei von Terroristen zu terroristischen Zwecken errichtet worden [Sächsische Zeitung, 11.02.2017]. Diese wurden jedoch durch Recherchen der sächsischen Zeitung widerlegt, sowohl in einem Interview mit dem Fotografen Ammar Abdullah [Sächsische Zeitung, 11.02.2017], als auch mit dem ehemaligen Vorsitzenden des Stadtrates von Ost-Aleppo, Brita Hagi Hasan [Sächsische Zeitung, 16.02.2017], der bestätigte, dass die **Busse von Zivilisten und zum Schutz der Zivilbevölkerung vor Scharfschützen** errichtet wurden. Die Bus-Barrikade sei in Zusammenarbeit des Stadtrates mit dem Rat des Viertels Bustan al-Qasr errichtet worden, nachdem mehrere Personen, darunter Frauen und Kinder, von Scharfschützen getroffen worden waren. Eine Fahne habe Hagi Hasan selbst auf der Barrikade nie gesehen. Durch die Stellungnahme Hasans ist den Vorwürfen, die Sperre sei durch eine Rebellen-Miliz gebaut worden, die Grundlage entzogen. Möglich ist, dass in den Wirren des Krieges Ahrar al-Scham ebenso wie andere Konfliktparteien die Barrikade zeitweise mit ihrer Flagge versehen haben. Als weitere maßgebliche Quelle für die Vorstudien zum *Monument* nannte Manaf Halbouni außerdem die Arbeiten des Fotografen Nizam Najar aus dem Jahr 2016, auf denen keine Fahne zu sehen ist [Dresdner Neueste Nachrichten, 10.02.2017].

Das Kunsthaus Dresden und auch Manaf Halbouni wiesen die Vorwürfe der Terrorismus-Verherrlichung ausdrücklich zurück und betonten, dass das *Monument* ein Mahnmal gegen Gewalt in jeglicher Form sei. [art Das Kunstmagazin, 09.02.2017].

BEGLEITPROGRAMM

DOKUMENTE ZUR REZEPTION

Im Kassenfoyer des Maxim Gorki Theaters wird während des 3. *Berliner Herbstsalons* eine Übersicht zu der Rezeption von Halbounis *Monument* während der Ausstellungszeit in Dresden präsentiert. Eine Zusammenstellung der Presseresonanz wird zur Ansicht ausliegen, ausgewählte Video-Dokumentationen zeigen die öffentlichen Ereignisse rund um das Werk. Eine Auswahl von ca. 100 Mails und Briefen die im Zeitraum der Ausstellung des *Monuments* im Rathaus der Stadt eingingen, geben den Besucher*innen des 3. *Berliner Herbstsalons* die Möglichkeit, einen Einblick in den vielstimmigen Diskurs um das Kunstwerk in Dresden zu bekommen. Ergänzt wird die Zusammenstellung durch eine neue Arbeit von Manaf Halbouni, eine Wandarbeit, die auf einem Bruchteil der Mailzuschriften basiert, die der Künstler selbst in der Zeit der Ausstellung in Dresden erhalten hat.

KÜNSTLERGESPRÄCH MONUMENT UND REZEPTION

Mit Manaf Halbouni und Christiane Mennicke-Schwarz

17/November 18 Uhr

Lichtsaal im Palais am Festungsgraben

Eintritt frei

BÜRGERFORUM

20/November 18 Uhr

Marmorsaal im Palais am Festungsgraben

Mit Manaf Halbouni (Künstler), Shermin Langhoff, Dr. Klaus Lederer, Annetkatrin Klepsch (Bürgermeisterin für Kultur und Tourismus Dresden), Christiane Mennicke-Schwarz (Kunsthhaus Dresden), Mustafa Ahaikh Hasan (Kunstvermittler in Dresden)

Moderation Ebru Taşdemir

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

www.manaf-halbouni.com/work/monument/

PRODUZENTEN

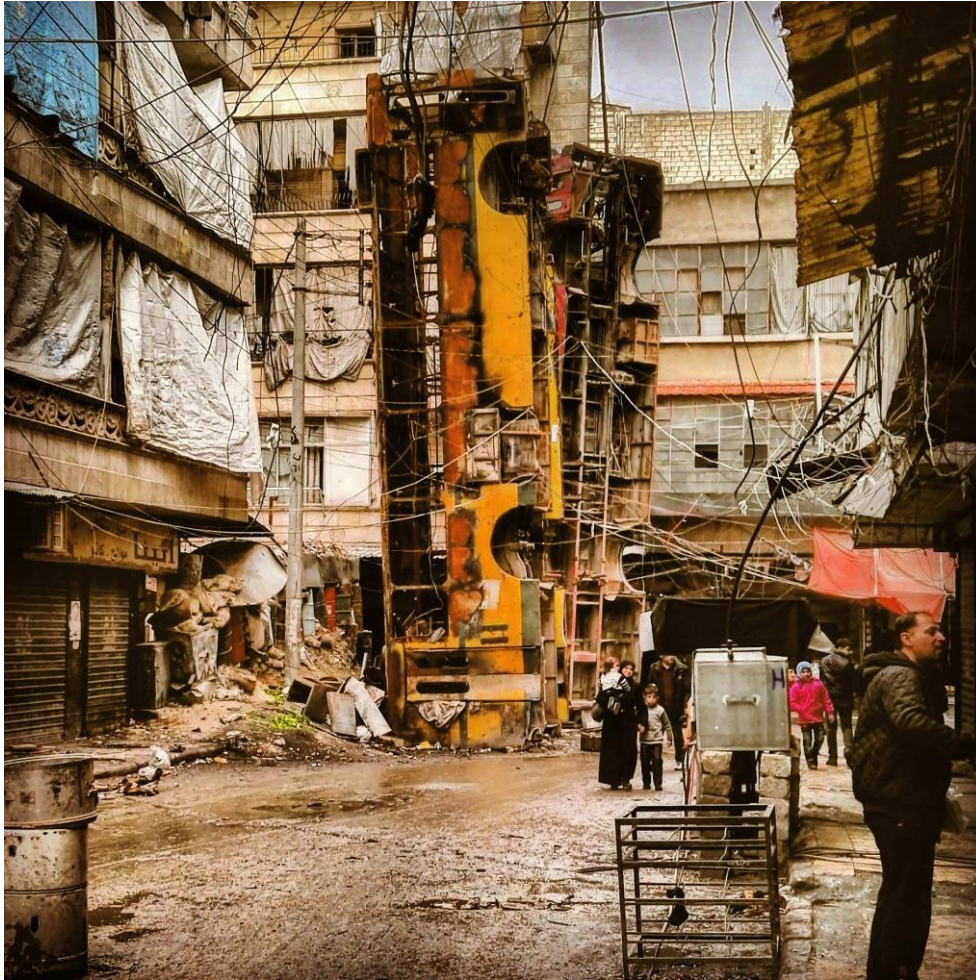
Das *Monument* in Dresden entstand als ein Projekt des Kunsthauses Dresden, der Städtischen Galerie für Gegenwartskunst in Dresden. Das Kunstwerk von Manaf Halbouni wurde durch das Kunsthaus Dresden im Rahmen des gemeinsam mit dem Societaetstheater Dresden initiierten Programmes *Am Fluss / At the River. Zu Kulturen des Ankommens / On Cultures of Arrival* produziert und auf dem Neumarkt aufgestellt. Zur Realisierung des *Monument* hatte sich ein projektbezogenes Netzwerk von Partnern gebildet, deren gemeinsame Zielsetzung ein offener Diskurs im öffentlichen Raum war: Die Stiftung Kunst & Musik für Dresden, die Ostdeutsche Sparkassenstiftung gemeinsam mit der Ostsächsischen Sparkasse Dresden, das Militärhistorische Museum der Bundeswehr (MHM), die Kunstkommission für Kunst im öffentlichen Raum der Landeshauptstadt Dresden, und die Stiftung Osterberg für Kunst und Kultur haben mit ihrem Engagement auf unterschiedlichste Weise dazu beigetragen, dass dieses temporäre Mahnmal in Dresden umgesetzt werden konnte.

DER 3. BERLINER HERBSTSALON WIRD GEFÖRDERT DURCH

Kulturstiftung des Bundes, Senatsverwaltung für Kultur und Europa, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Goethe Institut

BILD COPYRIGHT Ute Langkafel

DOWNLOAD UNTER www.gorki.de/presse



Nizam Najjar: Barrikade in Aleppo, 2016.



Carl Weinrother: Blick über den Pariser Platz auf das Brandenburger Tor Anfang Juni 1945.
Quelle: Bundesarchiv / Presse- und Informationsamt der Bundesregierung